



Seit dem vergangenen Jahr bietet die Eifelpolizei ein Drogenpräventionsprojekt in den Sekundarschulen an. Zum Einstieg wird »Jenny«, der Film zu dem Buch »Die Dealerin und der Kommissar« des früheren Drogenfahnders Jörg Schmitt-Kilian, gezeigt. Foto: dpa

Prävention der Eifelpolizei in den Schulen »Die Dealerin und der Kommissar«

■ Eifel

Ein Patentrezept zur Eindämmung des Drogenkonsums hat natürlich auch die Polizei nicht. »Wir müssen uns in erster Linie auf die Prävention beschränken«, sagt Robert Rommes, der Leiter des Büros für Präventionsarbeit und Verkehrssicherheit der Polizeizone Eifel in St.Vith.

»Es geht um Bewusstseinsbildung, die Jugendlichen gezielt auf die Gefahren und Konsequenzen des Drogenkonsums hinzuweisen. Viele handeln immer noch nach dem Prinzip 'einmal ist keinmal', aber das ist ein großer Irrtum. Es gibt viele, die nach dem 'ersten Kick' nicht mehr von den Drogen losgekommen sind, obwohl sie diesem Kick trotz ihres Drogenkonsums vergeblich hinterher laufen.«

MEGA

Bereits seit Jahren etabliert hat sich das Präventionsprojekt »MEGA« (»Meine eigene gute Antwort«), das sich an die fünften und sechsten Klassen der Primarschulen richtet und über das auch das Grenz-Echo regelmäßig berichtet hat. »Doch zurecht sind Eltern mit uns an die Frage herangetreten, warum wir kein Präventionsprojekt in der Unterstufe der Sekundarschulen anbieten, wenn die Gefahr am größten ist, dass die heranwachsenden Jugendlichen mit Drogen in Berührung kommen.«

Allerdings seien die Mittel

der Polizei für die Präventionsmaßnahmen, sei es finanzieller, materieller und nicht zuletzt personeller Art, sehr knapp bemessen. Zudem habe man feststellen müssen, dass die sehr engen Zeitrahmen der Schulen kaum Platz für außerschulische Projekte dieser Art ließen.

»Jenny«

Fündig wurde man schließlich bei dem früheren Drogenfahnder Jörg Schmitt-Kilian, der schwerpunktmäßig in der Drogen- und Gewaltprävention arbeitet mit Veranstaltungen, Schulungen und Lesungen. Zudem ist er erfolgreicher Buchautor und lieferte Vorlagen für Filme.

Das Buch »Die Dealerin und der Kommissar«, ist ein Fall, den der damalige Kriminalhauptkommissar vor Jahren im Polizeipräsidium Koblenz löste und der die Vorlage zu dem Film »Jenny« lieferte, der seit vergangem Jahr den Schülern des zweiten Mittelschuljahrs der Eifeler Sekundarschulen gezeigt wird. Anschließend wird das Umfeld der beteiligten Personen in der Gruppe beleuchtet und die Handlung mit gezielten Fragen aufgearbeitet. »Wir können sicherlich nicht alle Schüler mit diesem Projekt erreichen, dennoch bin ich überzeugt, dass einige über den Umgang mit Drogen nachdenken und sich der Gefahren des Drogenkonsums bewusst werden«, so Robert Rommes. (arco)

Besorgniserregende Entwicklung trotz durchweg stabiler Zahl der Drogenkonsumenten

Der Drogenhandel hat auch in der Eifel zugenommen

■ Eifel

Von Arno Colaris

Die Tatsache, dass sich vor einigen Wochen 27 junge Leute - überwiegend aus der Eifel - wegen Drogendelikten vor dem Eupener Strafgericht zu verantworten hatten und es eine Drogentote aus der Gegend zu beklagen gab, hat die Öffentlichkeit aufschrecken lassen.

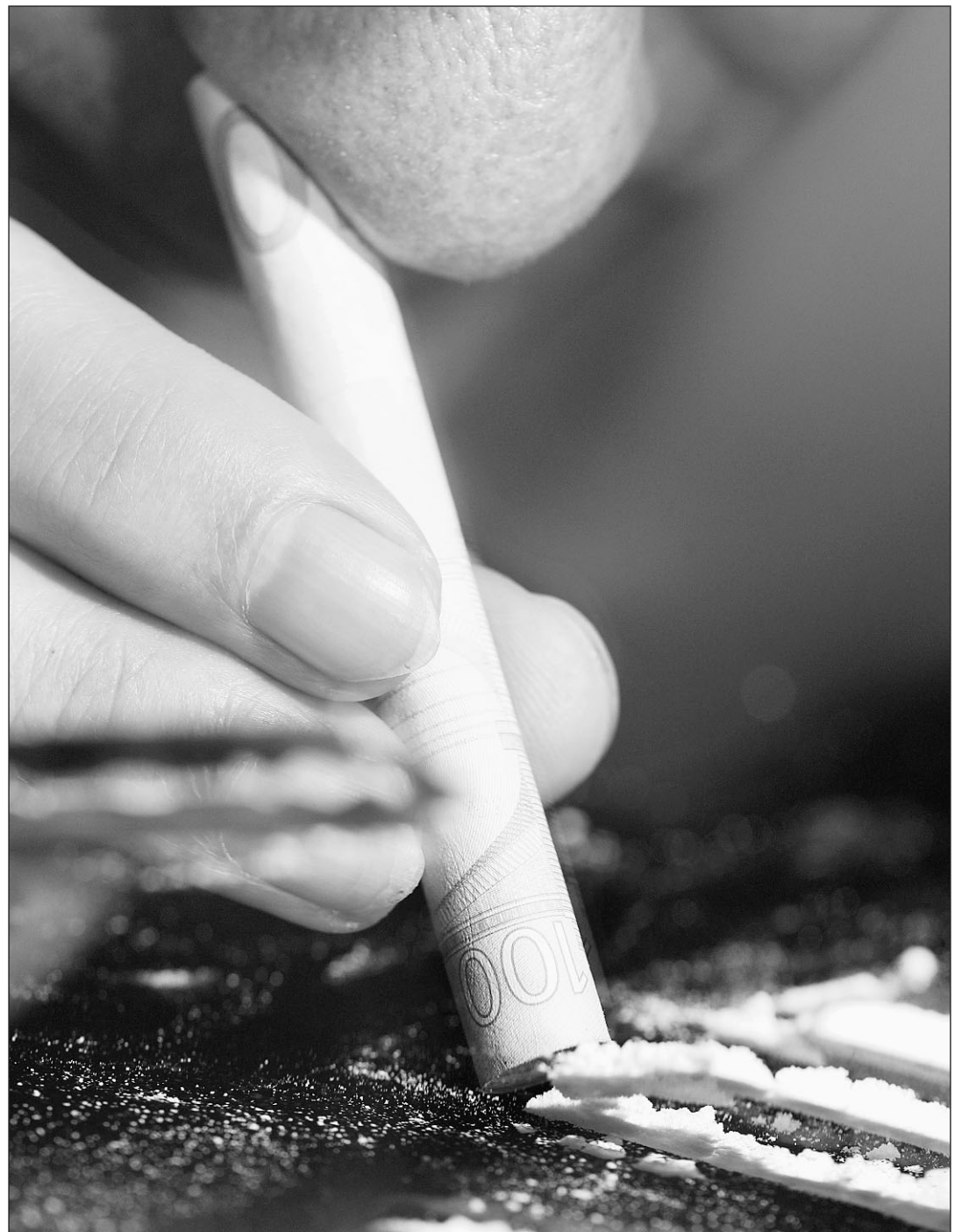
Wir sprachen mit Hauptinspektor Robert Rommes, Leiter des Büros für Präventionsarbeit und Verkehrssicherheit der Polizeizone Eifel, über die Entwicklung der Drogenkriminalität in unserer Gegend.

Robert Rommes glaubt trotz der oben angeführten traurigen Begebenheiten nicht, dass es in jüngster Zeit zu einer Verschärfung dieser Problematik gekommen ist.

»Es wäre sicherlich falsch, zu behaupten, dass sich die Situation verbessert hat, und die Aufgriffe sind häufig dem Zufall überlassen, aber die Zahl der Drogenkonsumenten ist nach unseren Erkenntnissen stabil geblieben.«

Dealen für den Eigenbedarf

Dennoch sei eine besorgniserregende Entwicklung festzustellen: »Früher wurden Drogen meist nur für den Eigenbedarf besorgt. Inzwischen gibt es auch in unserer Gegend immer mehr Drogenabhängige, die auch dealen, um ihren Eigenbedarf abzudecken.« Mit der Konsequenz, dass sich immer mehr Leute einer Strafverfolgung aussetzen: »Die Gerichtsbarkeit verfolgt Drogenkonsumenten nicht so sehr, doch wird gegen Dealer umso härter vorgegangen. Dies gilt auch für Personen, die Sammelbestellungen für ihren Bekanntenkreis in den bekannten Drogenbeschaffungszentren wie Maastricht oder Aachen besorgen. So kommt es, dass bei jeder Ermittlung neue Namen auftauchen und sich wie zuletzt eine ganze Reihe von Personen vor Gericht wiederfinden.«



Der Schritt von den so genannten Einstiegsdrogen zu härteren Suchtmitteln wie Kokain ist für die meisten nur sehr klein. Foto: dpa

Besonders tragisch ist es natürlich, wenn, wie jüngst der Fall, auch in unserer Region Drogentote zu beklagen sind. »Das Muster bleibt immer dasselbe: Klassische Suchtmittel wie Tabak, Alkohol oder auch Cannabis sind die Einstiegsdrogen. Es gibt Menschen, die über Jahre hinweg nur Cannabis rauchen, doch bilden sie eine Ausnahme, denn die allermeisten, die mit Cannabis in Berührung kommen, greifen irgendwann auch zu härteren

Drogen«, weiß Robert Rommes aus Berufserfahrung.

»Wenn es beim gelegentlichen Drogenkonsum bleibt, so ist dies sozial noch einigermaßen vertretbar, doch wirkt sich eine Drogenabhängigkeit in der Regel sehr nachhaltig auf das Umfeld des betroffenen Menschen aus: Nicht nur die eigene Gesundheit wird aufs Spiel gesetzt, auch die schulischen Leistungen leiden und die Arbeit wird vernachlässigt. Nicht zufällig sind die meisten

Drogenabhängigen arbeitslos, weil sie nicht mehr zuverlässig sind und ihren Job verlieren.«

Hinzu komme das Problem der Beschaffungskriminalität, das auch der Polizei viel Arbeit bereitet. »Das fängt an beim Handyklau in der Schule über das Aufbrechen von Autos bis hin zu Einbrüchen in Fußballkantinen oder größeren Einbruchdelikten. Die Kette der widrigen Umstände, die mit dem Drogenkonsum verbunden ist, ist sehr lang.«



Diese Archivaufnahme zeigt das erste Komitee der Paludia im Jahre 1960 mit (v.l.n.r.) Erwin Peterges, Michel Lecoq, Jacques Rimbeaux, Roland Holper, Georges Justin und Ernest Livet.

Eröffnungskneipe am Samstag in Medell Die Paludia feiert 2010 ein großes Jubiläum

■ Medell

Die Paludia, der Verband der deutschsprachigen Studenten in Lüttich, feiert 2010 ihr 50-jähriges Bestehen.

Zum Auftakt des Jubiläumsjahres steigt an diesem Samstag, 13. März, ab 20 Uhr in der Schützenhalle in Medell eine zünftige Studentenkneipe. Dazu sind eingeladen die Mitglieder, Freunde und Gönner der Paludia. Die Organisation liegt in den Händen der VoG Patres Paludiae. Sie hofft, viele aktive und ehemalige Paludianer in Medell begrüßen zu dürfen. Offenbar brennen eine Reihe Produktionsschwangere auf ihren Einsatz.

Für Nichteingeweihte: Bei den Patres Paludiae handelt es sich um die ehemaligen Mitglieder der Studentenvereinerung, die ihr Studium in Lüttich abgeschlossen haben. Auf der Website www.patres.be

finden Interessenten alle nützlichen Informationen. Ziel der Paludia ist nach wie vor die Förderung der Kontakte zwischen den ostbelgischen Studenten in Lüttich, mit Blick auf deren soziale und schulische Entfaltung. Die Aktivitäten umfassen vor allem gesellig-folkloristische Veranstaltungen, die der Wahrung der Studententraditionen dienen, wie die bekannten »Kneipen«, aber auch sonstige Unterhaltung, Kultur sowie Sport (wohlgeachtet nicht nur Trinksport).

Das weitere Jubiläumsprogramm 2010: Samstag, 1. Mai: Familientag in Rocherath (Skihütte »Zum Kornhof«) mit Wanderung; Samstag, 26. Juni: Festakt mit Fotoausstellung und Vorstellung der Paludia-Chronik im BRF-Funkhaus in Eupen; Samstag, 4. September: Galaabend im Triangel in St.Vith; 17.-19. Dezember: Stiftungsfest in Lüttich.